

## **Drei Stolpersteine auf Wagenknechts Weg zur geeinten Opposition**

von Mona Aranea

Die oppositionelle Zivilgesellschaft mit Sahra Wagenknecht an ihrer Spitze muss drei zentrale Hindernisse überwinden, um als geeinte politische Kraft die Kriegstreibereinheitsfront der Regierungsparteien herausfordern zu können. Ein großer Stolperstein bei der Entwicklung einer gemeinsamen politischen Programmatik ist die weitgehende Delegitimierung linker Politik durch die pseudo-linke Linkspartei. Die Wagenknecht-Linke muss sich hier klar abgrenzen von identitären Lifestylelinken und für kollektive Organisation auf Basis realer Interessen eintreten. Massives Hindernis für einen oppositionellen "Marsch durch die Institutionen" ist der durch die Regierungsparteien verursachte breite Vertrauensverlust der Zivilgesellschaft in die Institutionen unseres Staates und unserer Demokratie. Die Opposition rund um Sahra Wagenknecht muss die verdeckte Demokratiefeindlichkeit und den offenen Lobbyismus der Regierungsparteien skandalisieren und zur friedlichen Rückeroberung unserer Institutionen aufrufen. Die vielleicht größte Herausforderung beim Aufbau einer oppositionellen politischen Kraft ist das Zusammenfinden fähiger Menschen in ausreichender Zahl, deren Vertrauensverhältnis und Verbindlichkeit untereinander stark genug sind, um in eine effektive Zusammenarbeit zu kommen. Ein mobilisierungsfähiges historisches Subjekt entsteht nur, wenn der Brückenbau gelingt zwischen etablierten Verbänden der Friedens-, Umwelt-, und Sozialrechtsbewegung auf der einen und den neu entstandenen oppositionellen Bürgerinitiativen der Grundrechtsbewegung auf der anderen Seite.

Das erste große Hindernis für eine breite Oppositionsbewegung ist die Delegitimierung linker Politik durch die Lifestylelinken. Oppositionsführerin Wagenknecht muss deutlich machen, dass Inhalt echter linker Politik weder Identitätspolitik noch Demokratieabbau noch Gleichmacherei auf niedrigem Wohlstandsniveau ist. Ihr Buch "Die Selbstgerechten" bietet bereits einen Fundus an Argumenten gegen die Lifestylelinken und deren identitäre Politik, welche alle Verteilungsfragen zu Glaubensfragen transformiert und damit die Linkspartei ihres Inhalts und Wesens beraubt hat. Wagenknecht stellt keine Glaubensfragen, sondern Verteilungsfragen, und verkörpert wie niemand sonst eine solche Politik der interessenbasierten zivilisierten Auseinandersetzung ohne moralisierendes Geschwurbel und ohne verbale Gewalt. Eine geeinte Opposition muss Verteilungseffekte politischer Entscheidungen in den Fokus stellen, und Aushandlungsprozesse statt Glaubenskriege fordern. Der Kern linker Politik ist die kollektive Organisation auf Basis gemeinsamer materieller Interessen. Das kann man institutionalisierten Klassenkampf nennen. Oder schlicht Verbändedemokratie. Kollektive materielle Interessenvertretung ist linke Politik, die jeder vernünftige Bürger als seinem direkten Wohl entsprechend versteht und unterstützt.

Das zweite große Hindernis für den Aufbau einer schlagkräftigen Oppositionspartei oder -parteien ist der Vertrauensverlust eines Großteils der in Deutschland lebenden Menschen in den deutschen Staat, in das Parteiensystem und in die parlamentarische Demokratie an sich. Die Kaperung der Institutionen unserer Demokratie durch Vertreter des globalen Großkapitals á la Blackrock ist spätestens seit Friedrich Merz offensichtlich. Selbst das Militärbündnis NATO hat dank der Grünen eine eigene parlamentarische Vertretung im

deutschen Bundestag. Die normale arbeitende Bevölkerung hingegen steht völlig ohne Parlamentsvertretung da, obwohl doch Parlamente überhaupt erst als Gegengewicht gegen ökonomische und militärische Übermacht geschaffen wurden. Eine um Wagenknecht als regierungskritische Parlamentarierin herum geeinte Opposition muss deutlich machen, dass nicht die Institutionen unsere Gegner sind, sondern die demokratiefeindlichen Akteure in ihrem Innern, welche Parlamente, Gerichte, Medien, Parteien und Verbände von innen heraus aushöhlen und zweckentfremden. Wagenknecht hat das Potenzial, alle oppositionellen Gruppierungen, Verbände, Parteien und Bürgerinitiativen zu einen, die die Lobbykratie skandalisieren und Basisdemokratie einfordern. Gemeinsames Ziel muss sein, unsere Institutionen, oder dass, was noch von ihnen übrig ist, zurückzuerobern und wieder ihrem eigentlichen Zweck zuführen, nämlich der gewaltfreien Aushandlung von Verteilungskonflikten.

Das dritte und vielleicht größte Hindernis für den Aufbau einer oppositionellen Kraft ist die Zerfaserung der regierungskritischen Zivilgesellschaft in für sich jeweils nur begrenzt mobilisierungsfähige Lager. Die Opposition braucht die Anbindung an die Straße, wenn sie trotz Medienblockade sichtbar sein will und nicht zum Spielball korrumpierbarer Funktionäre verkümmern will. Egal ob neue Oppositionspartei, traditionelle Verbände der Friedensbewegung oder die neu erstarkende Sammelbewegung "aufstehen!": das Wagenknecht-Lager muss den dezentralen Bürgerinitiativen der mobilisierungsstarken Grundrechtebewegung ein glaubhaftes Kooperationsangebot machen. Die Grundrechtebewegung ihrerseits muss sich mausern vom profillosen Sammelbecken aller Kritiker von Pandemiepolitik, Deindustrialisierung und Globalismus zum kollektiven historischen Subjekt, das nicht nur meckert, sondern auch macht. Dazu muss die Grundrechtebewegung sich von in ihrem Innern agierenden Zersetzern lösen, die Minderheiten radikalieren, statt Mehrheiten zu organisieren. Wer die Kriegstreibereinheitsfront aus globalem Großkapital, westlichem Militärbündnis und nationalen Politeliten herausfordern will, muss anschlussfähige Forderungen formulieren, einen schlagkräftigen parlamentarischen Arm aufbauen und lagerübergreifende Machtdemonstrationen auf der Straße mobilisieren. All dies ist möglich, wenn wir zusammenarbeiten. Gemeinsam sind wir stark.

Dr. Mona Aranea ist Soziologin aus Mönchengladbach und Pressesprecherin der außerparlamentarischen Opposition in Düsseldorf.